Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 69. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 5. September. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1893.

Der Wolf im Schafskleide.

Die Socialdemokraten haben schon längst ein Auge auf das platte Land geworfen und schon verschiedene Versuche gemacht, die ländliche Bevölkerung zu sich herüberzuziehen. Da sie aber bis jetzt nichts ausgerichtet haben, versucht es der „Vorwärts“ mit neuen Rathschlägen für die wirksame Agitation auf dem Lande. Er warnt, die Religion dabei mit in's Spiel zu ziehen. „Mit zahlreichen unserer Forderungen — schreibt das socialdemokratische Blatt — ist die kleinbäuerliche Bevölkerung einverstanden; wird aber die Religion mit herangezogen, sofort ist alle Sympathie zum Teufel.“ Die Agitatoren sollen vielmehr darlegen, daß die socialdemokratischen Bestrebungen „im großen Ganzen nichts mit der Religion zu thun haben.“ Weiter sagt das Blatt: „In der Regel sind es die jüngeren Genossen, die in ihrem Eifer glauben, wenn sie nur tüchtig auf die Religion loshauen, damit der Partei einen großen Dienst zu leisten. Dies ist ein grober Irrthum. Durch Bekämpfung der Religion ist der Landmann niemals zu gewinnen, wir stoßen ihn nur ab. Gelingt es uns dagegen, nachzuweisen, daß alle die Ammenmärchen, die gestissentlich und nicht zum mindesten von Geistlichen, über uns verbreitet werden nur elende Verleumdungen sind; gelingt es uns ferner, die ländliche Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die heutige Ordnung der Dinge die Ursache ihrer elenden Lage, die auch bei den kleinen Bauern eine oft noch elendere ist als bei dem Fabrikarbeiter, dann haben wir gewonnenes Spiel.“

Also die Socialdemokratie hat mit der Religion nichts zu thun; wer das sagt, soll ein „Verleumder“ sein; was darüber z. B. von den Geistlichen gesagt wird, soll ein „Ammenmärchen“ sein! — Nun das ist einfach eine heuchlerische Maske, die auf die vermeintliche Dummheit und Urtheilslosigkeit der ländlichen Bevölkerung berechnet ist. Daß die Socialdemokratie vollständig religionslos, eine Feindin der Religion und insbesondere des Christenthums ist, ist aus ihren Handlungen wie aus den Schriften und Aeußerungen ihrer Führer zur Genüge bekannt. Zum Beweise mögen nur Einzelheiten dienen. Herr Bebel, in welchem sich die Socialdemokratie verkörpert, hat im Jahre 1884 eine Schrift über „die mohammedanisch-arabische Culturperiode“ erscheinen lassen, die auf eine Herabsetzung der christlichen Religion und aller Religionen überhaupt hinausläuft. Eine Religion — so meint er — könne auf die Dauer bei einem geistig fortschreitenden Volke nicht bestehen bleiben. (Wer aber wäre nach seiner Auffassung geistig wohl fortgeschrittener als die Socialdemokratie?) Weiter sagt er: „Die Entwickelung der Religion läuft in letzter Instanz auf die Abschaffung aller Religion, auf den Atheismus hinaus!“ Atheismus ist das Leugnen der Existenz Gottes. Mit dieser socialdemokratischen schriftlichen Offenbarung stimmt überein, was Bebel zu verschiedenen Zeiten öffentlich vor versammeltem Reichstag gesagt hat: „Wir (d. h. die Socialdemokraten) erstreben — so sagte Bebel im Reichstage 1872 und am 31. März 1881 — auf dem religiösen Gebiete den Atheismus“, und am 12. März 1884 sagte er! „Wir stehen in Bezug auf den Atheismus einfach auf dem Standpunkt der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung.“ Das Alles hat er nicht von sich, sondern überhaupt von der Socialdemokratie gesagt; — und da wagt der socialdemokratische „Vorwärts“, diejenigen, welche die Religionslosigkeit der Socialdemokratie behaupten, „Verleumder“ zu nennen oder von „Ammenmärchen“ zu sprechen, wenn Geistliche vor der Sozialdemokratie wegen ihrer Feindschaft gegen die Religion warnen?

Warum aber leugnet der „Vorwärts“ jetzt, was aller Welt bekannt ist? Er sagt es selbst mit den Angriffen auf die Religion gehe alle Sympathie der ländlichen Bevölkerung mit der Socialdemokratie zum Teufel. Nun wir glauben, daß es auch sonst mit dieser Sympathie herzlich schlecht bestellt sein wird, und die Socialdemokratie wird auch ohne Angriffe auf die Religion auf dem Lande schlechte Geschäfte machen. Freilich darf nicht übersehen werden, daß die Socialdemokratie neuerdings überhaupt sich zu verstellen und zu verkleiden sucht. Wenn sie in dem Punkte „Religion“ eine Maske aufsetzt, so stimmt das vollständig überein mit der Leisetreterei, die sie nun schon seit einiger Zeit als probates Mittel für die Aufrechthaltung ihres Ruhmes und Scheines angewandt hat. Seit mehr als zwanzig Jahren verspricht sie den Arbeitern eine glänzende Zukunft, indem sie mit Trugbildern vom Zukunftsstaat und revolutionären Reden aufstachelt. Jetzt treten nun Leute — die sogenannten Anarchisten — auf und beschuldigen die Führer, die Arbeiter an der Nase herumzuziehen, und fordern, daß endlich mal die Versprechungen in Erfüllung gehen. Was antworteten darauf die Führer auf dem letzten Socialistencongreß in Zürich? Man muß vorsichtig zu Wege gehen, man muß sich von der revolutionären Phrase emancipiren, auf die friedliche Entwickelung hoffen! Wie anders lautete noch das im Namen der Socialdemokratie abgelegte Bekenntniß des Abgeordneten Volmar im Reichstage am 13. Dezember 1882: „Die deutsche Socialdemokratie wird immer revolutionärer, wir sind revolutionärer geworden, freichlich nicht in Bezug auf das Princip, denn dies ist ein absolut revolutionäres, das nicht minder oder mehr revolutionär gemacht werden kann, sondern in Bezug auf die anzuwendenden Mittel, die Taktik.“ Heute ist die Taktik eine andere, heute ist die Socialdemkratie ein Wolf im Schafskleide, heute werden die Hauptprincipien der Socialdemokratie verleugnet, weil man mit ihnen nicht weiter kommt und mit dem Kopfe nicht durch die Wand rennen will, und so wird schließlich auch in Abrede gestellt, daß die Socialdemokratie es mit der Religion zu thun habe. Den socialdemokratischen Führern scheint die Erkenntniß zu kommen, daß ihre Position wegen erwiesener Leistungsunfähigkeit gefährdet ist, und so strecken sie die Sammetpfötchen hervor, um zur Stärkung der Socialdemokratie neue Anhänger, zumal die ländliche Bevölkerung, in's Garn zu locken. Den Wolf im Schafskleide wird diese aber sicherlich erkennen und ihm einen Empfang bereiten, der auf dem Lande solchen ungebetenen Gästen bereitet zu werden pflegt.

Die vorläufige Entscheidung in der irischen Homerule-Frage.

Am vergangenen Freitag hat das englische Unterhaus die hochwichtige Vorlage, betreffend die Gewährung von Homerule oder Selbstverwaltung an Irland in dritter Lesung mit 301 gegen 267 Stimmen unter enthusiastischem Beifall der Regierungsmehrheit endgiltig angenommen. Dieser Ausgang der überaus schwierigen und verwickelten vielmonatlichen Verhandlungen der englischen Volksvertretung über die Homerule-Bill war allerdings zu erwarten, denn es unterlag in Hinblick auf die vielen während der Homerule-Debatte stattgefundenen Einzelabstimmungen schon längst nicht dem geringsten Zweifel mehr, daß die Bill mit den Stimmen der irischen Nationalisten, der Radikalen und der eigentlichen Gladstone'schen Regierungspartei, der Liberalen gegenüber der Verbindung zwischen den Conservativen und liberalen Unionisten zur Annahme gelangen würde. Der greise englische Premier kann mit der definitiven Genehmigung der irischen Homerule-Vorlage einen neuen bedeutsamen Triumph, vielleicht den größten seines vielbewegten politischen Lebens, verzeichnen. Gladstone ist recht eigentlich der Vater des Vorschlages von Homerule für Irland, mit dieser That will er seine reiche politische und staatsmännische Thätigkeit krönen, er betrachtet sie als die letzte Aufgabe derselben, wie dies Gladstone ja selbst bei Einbringung der Homerule-Bill im Unterhause erklärte. Man muß es dem alten Herrn lassen, daß er sein Werk gegenüber allen Angriffen der Opposition meisterhaft, wenn auch nur selten stichhaltig vertheidigt hat und daß er es immer wieder verstand, die bunt genug zusammengesetzte Regierungsmehrheit auch in wiederholt kritischen Momenten zusammen zu halten. Diese Thätigkeit und Consequenz des leitenden britischen Staatsmannes ist denn nun auch durch die Annahme der irischen Vorlage im Unterhause belohnt worden, und kann Gladstone hierbei noch mit Genugthuung darauf hinweisen, daß die Bill in ihren wesentlichsten Grundzügen fast allenthalben unverändert geblieben ist.

Aber mit der Zustimmung des Unterhauses zu der irischen Selbstverwaltungsvorlage hat letztere noch lange nicht alle ihr drohenden parlamentarischen Klippen umschifft. Denn jetzt muß Gladstone den Kampf um die irische Homerule-Bill mit dem überwiegend conservativ und demnach oppositionell gesinnten Oberhause aufnehmen, wo aber die Actien für das irische Versöhnungswerk des „großen alten Mannes“ herzlich schlecht stehen. Zwar ist die Bill vom Oberhause noch am Freitag in erster Lesung angenommen worden, dies bedeutet indessen nur eine Formalität, da erst in der Specialberathung das Schicksal der Vorlage auch im Hause der Pairs entschieden wird. Aber schon jetzt gilt es allseitig als gewiß, daß die irische Homerule-Bill im Hause der Lords fällt. Der Herzog von Devonshire gedenkt als Generalredner der Opposition die Verwerfung der Bill zu beantragen und demgemäß wird auch die Abstimmung des Oberhauses ausfallen. Bis jetzt nahm man nun in den politischen Kreisen Englands allgemein an, daß die Regierung nach der muthmaßlichen Verwerfung der Homerule-Bill im Oberhause zur Auflösung des Unterhauses schreiten

würde, um durch Neuwahlen das Land direct um seine Meinung über die Homerulefrage anzugehen. In diesen dem Cabinet Gladstone zugeschriebenen Dispositionen scheint indessen ein plötzlicher Umschwung eingetreten zu sein. Wenigstens hat der Minister des Asquith, zu Athorb eine Aufsehen erregende Rede gehalten, in welcher er erklärte, die Regierung denke gar nicht daran, bei einer Ablehnung der Homerule-Bill im Oberhause das Parlament aufzulösen; die Regierung habe bereits ein entscheidendes Mandat vom Lande empfangen und werde dasselbe durchzuführen wissen. Das wäre ja eine ganz neue Wendung der Homerulefrage, denn die Kundgebung des Ministers Asquith deutet darauf hin, daß Gladstone die Homerule-Bill selbst gegen den Widerstand des Oberhauses praktisch durchzuführen gedenkt. Dies wäre sicherlich ein verhängnißvoller Schritt des englischen Premiers, der für England die schwersten inneren Kämpfe, ja, für Irrland speciell sogar einen blutigen Bürgerkrieg nach sich ziehen müßte, und es möchte daher noch zu bezweifeln sein, ob sich Gladstone in seinem Eigensinn wirklich zu einem derartigen verhängnißvollen Unternehmen entschließen wird. Auf alle Fälle kann man aber der weiteren Entwickelung der irischen Homerule-Angelegenheit mit Spannung entgegensehen, vielleicht sind Ueberraschungen doch nicht ausgeschlossen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Kaisertage in Süddeutschland anläßlich der großen Truppenübungen sind nunmehr angebrochen und werden sie sicherlich im ganzen übrigen Deutschland einen lebhaften Widerhall finden. Namentlich blickt man allseitig den Kaisermanövern in Lothringen mit Interesse entgegen, bei denen ein glänzender Kreis von Fürstlichkeiten, bestehend aus dem Kronprinzen Victor Emanuel von Italien, dem König Albert von Sachsen, den Großherzögen von Baden und von Hessen, den Prinzen Ludwig, Leopold und Rupprecht von Bayern u. s. w., den Kaiser umgeben wird. Außerdem haben aber die Kaisermanöver in Lothringen eine gewisse politische Bedeutung erlangt, die ihnen durch die Gegenwart des italienischen Thronfolgers und durch die Wuthausbrüche der französischen Presse gegen diesen Manöverbesuch des italienischen Königssohnes auf reichsländischer Erde aufgeprägt worden ist. Die Theilnahme des Kronprinzen Victor Emanuel an den am kommenden Dienstag anhebenden großen deutschen Manövern bildet eine sichtbare neue Bekräftigung des Freundschafts- und Bündnißverhältnisses zwischen Deutschland und Italien und von diesem Standpunkte aus werden in beiden Reichen die Kaisertage von Metz zweifellos ihre besondere Würdigung erfahren.

Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria trafen am Freitag Vormittag in Coblenz ein, auf dem Bahnhofe vom Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig, vom Reichskanzler Grafen Caprivi, der Generalität und dem Oberbürgermeister Schüller empfangen. Im Schlosse fand Empfang der Provinzialbehörden und Frühstückstafel statt, worauf die Majestäten eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt machten und überall von den Volksmassen jubelnd begrüßt wurden. Später unternahm der Kaiser eine Rheinfahrt mittels Salondampfers. Nach der Rückkehr von diesem Ausfluge begab sich der Kaiser nach dem Bahnhofe und empfing hier um 6 Uhr den Kronprinzen von Italien; Se. Majestät umarmte und küßte den hohen Gast wiederholt. Abends 7 Uhr fand das von den rheinischen Provinzialständen den Majestäten dargebotene Festmahl statt. Am anderen Tage wohnte das Kaiserpaar nebst dem Kronprinzen Victor Emanuel und den übrigen anwesenden Fürstlichkeiten der Parade des 8. Armeecorps bei Trier bei, Nachmittags kehrten die erlauchten Herrschaften nach Coblenz zurück.

Coblenz, 1. September. Nach dem von der Rheinprovinz zu Ehren des Kaiserpaares veranstalteten Diner unternahm der Kaiser eine Fahrt auf dem Rhein, dessen Ufer wahrhaft großartig illuminirt waren. Die Haltung der gewaltigen Volksmenge war musterhaft. Das Wetter ist andauernd herrlich.

In dem Trinkspruch, den der Kaiser bei dem Festmahle der Rheinprovinz ausbrachte, sagte er u. A. „Mir ist es gleich Meinem hochseligen Vater vergönnt gewesen, zwei herrliche Jugendjahre an der Alma mater in Ihrer Mitte zu verbringen. Unvergeßliche Zeiten! So fasse Ich denn Alles, was Ich fühle und denke, in einen Segenswunsch für das Gedeihen der Provinz, zu gleicher Zeit auch aus dem Rückblicke die Lehre schöpfend, daß durch das feste Zusammenhalten von Volk und Herrscher die größten Thaten geschehen sind, daß auch die Rheinprovinz das Ihrige that, Meinem Großvater zur Seite zu stehen, als er den Niebelungenhort der deutschen Einheit unserem Reiche wiedergewann. Ich hoffe denn, daß es in fester Treue der Rheinlande zu Mir und in treuer Gesinnung Meinerseits zu Meinen Rheinländern uns vergönnt sein möge, unsere Wege zu wandern zum Wohle der Rheinlande, zum Wohle unseres geeinten, großen, theueren, deutschen Vaterlandes. Ich erhebe das Glas und trinke auf das Wohl der Rheinlande und ihrer Bewohner. Sie leben hoch! nochmals hoch! und zum dritten Male hoch:

Die officiöse Meldung daß der Kaiser das Abschiedsgesuch des Kriegsministers abgelehnt habe und daß Herr v. Kaltenborn-Stachau auf seinem Posten bleiben werde, hat, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, in weiten Kreisen überrascht und begegnet Zweifeln. Thatsache ist, daß General v. Kaltenborn dringend seinen Rücktritt wünscht. Es hieß noch vor Kurzem mit voller Bestimmtheit, dem General werde das Commando des XIII. (Würtemb.) Armeecorps übertragen werden. Allem Anschein nach wird der Kriegsminister nur so lange auf seinem Posten bleiben, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden ist.

Die Comissarien der Bundesstaaten werden dieser Tage im Reichsschatzamte in Berlin zusammentreten, um die in der Finanzministerconferenz zu Frankfurt a. M. festgestellten Reichssteuerprojecte näher zu berathen. Vermuthlich wird der neue Reichsschatzsecretair Graf von Posadowsky den Vorsitz bei diesen Verhandlungen führen.

Der Colonialrath ist auf den 19. d. Mts. nach Berlin einberufen worden.

Als künftiger Landeshauptmann von Posen wird jetzt der Oberpräsidialrath Dr. Sigismund v. Dziembowski in Posen genannt. Mit der Berufung des Herrn v. Koscielski auf diesen Posten wäre es also nichts.

Frankreich.

Der immer wieder hinausgeschobene russische Flottenbesuch in Frankreich zur Revanche für Kronstadt wird nun endlich doch in Scene gehen. Für Ende September ist in Paris offiziell das Erscheinen eines russischen Geschwaders an der französischen Küste angekündigt worden, nur ist es noch unbestimmt, ob der Empfang der russischen Kriegsschiffe in Brest oder in Cherbourg stattfinden wird. Die russischen Geschwaderoffiziere werden auch nach Paris eingeladen werden. Natürlich wird sich die ganze Sache zu einem neuen großartigen französisch-russischen Verbrüderungsspektakel gestalten, der aber hoffentlich aber ebenso unschädlich für den europäischen Frieden bleiben wird, wie dies von den Kronstädter Festtagen gelten kann.

Spanien.

Die unruhigen Vorgänge in den baskischen Provinzen Spaniens scheinen keine größere Bedeutung erlangen zu sollen. Wenigstens besagt eine amtliche Madrider Depesche, daß sich die Erregung in Navarra vollständig gelegt habe. Die Königin-Regentin Christine unternahm in San Sebastian am Donnerstag eine Ausfahrt, wobei der hohen Frau von der Bevölkerung Ovationen dargebracht wurden. Ministerpräsident Sagasta wird dieser Tage von San Sebastian nach Madrid zurückkehren. Wenn die jüngsten Unruhen im Baskenlande wirklich ohne ernstere politische Folgen bleiben sollten, so könnte sich das Ministerium Sagasta hierzu nur beglückwünschen, denn mit den heißblütigen Basken ist nicht zu spaßen. Oft schon haben sie zu den Waffen gegriffen, wenn sie ihre alten Rechte oder Fueros bedroht glaubten, und wenn sich dann mit dieser Erhebung die carlistische Agitation verschmolz, so war in Nordspanien wieder einmal der Bürgerkrieg fertig. Einen derartigen Ausgang hat nun zwar die jüngste Bewegung in den baskischen Provinzen also nicht genommen, immerhin wird die spanische Regierung gut thun, ein scharfes Auge auf diesen Landestheil zu halten.

England.

Ein bedeutsames parlamentarisches Ereigniß hat sich am Freitag in England vollzogen — mit 301 gegen 267 Stimmen ist vom Unterhause die irische Homerule- oder Selbstverwaltungsbill in dritter Lesung angenommen worden. Dieses allerdings vorauszusehende Ergebniß der monatelangen schwierigen Verhandlungen des Unterhauses über die Homerulefrage wurde von den irischen Nationalisten und den Radicalen mit lärmenden Freudenkundgebungen aufgenommen; als dann Gladstone nach der Abstimmung in Begleitung seiner Gattin das Parlament verließ, umringte eine große Menschenmenge den greisen Premier und begrüßte ihn wegen seines parlamentarischen Sieges enthusiastisch. Noch am genannten Tage ging die Bill dem Oberhause zu, woselbst sie in erster Lesung Annahme fand. Trotzdem gilt die Verwerfung der Bill in der Spezialberathung seitens der Lords als gewiß, und dann tritt die ganze Homerulefrage erst in ihr kritischstes Stadium.

Schlesien.

?? Namslau, 3. September. [Sedantag.] Anläßlich der Wiederkehr des denkwürdigen Tages von Sedan hatten die öffentlichen Gebäude unserer Stadt Flaggenschmuck angelegt, auch vom Rathhausthurme wehten Fahnen herab. Die Feier dieses patriotischen, in der Geschichte einzig dastehenden Gedenktages beschränkte sich hierorts auch in diesem Jahre hauptsächlich auf die Festveranstaltungen der Schulen. Am Vormittag fanden in sämmtlichen Anstalten die Festacte statt. Die Reihe derselben eröffnete um 8 Uhr die höhere Privat-Knabenschule. Die Festrede hielt Herr von Zobeltitz, in welcher er die Treue schilderte, mit der das gesammte deutsche Volk im Jahre 1870 und 1871 Kaiser Wilhelm ergeben war. Am Schluß seiner von echt patriotischem Geiste durchwehten Ansprache brachte Redner ein Hoch auf den erhabenen Enkel des verstorbenen Heldenkaisers, auf unsern glorreich regierenden Kaiser Wilhelm II. aus. Um 9 Uhr versammelte sich der Lehrkörper und die Schülerinnen der Fräulein Bobertag'schen höheren Mädchenschule zu einer sehr ansprechenden Feier, welcher auch Angehörige der Schüler, sowie frühere Schülerinnen der Anstalt beiwohnten. Um 10 Uhr fanden sich die Schüler der beiden Volksschulen im Prüfungssaale der evangelischen Schule zum gemeinschaftlichen Festacte ein. Das vom Herrn Hauptlehrer Kalkbrenner entworfene Programm, enthaltend Gesänge und Gedichte, vergegenwärtigte die Hauptmomente des ewig denkwürdigen Krieges und die Wunderthaten der wackeren deutschen Krieger. Die Durchführung des Programms muß als eine recht gelungene bezeichnet werden. Auch diesmal wohnten der Feier Vertreter der städtischen Behörden, der Schuldeputation, die Herren Geistlichen, sowie Angehörige der Schüler und Freunde des Schulwesens bei. — Am Nachmittage fand die Feier des Sedantages ihre Fortsetzung in einem Spaziergange der Schüler beider Stadtschulen. Schon durch Wochen sprach und träumte die Jugend von dem schönen Kinderfeste, immer aber traten der Realisirung desselben Hindernisse in den Weg. So wurde denn endlich der Sedantag in Aussicht genommen. Einige Tage vorher hatte es den Anschein, als wenn auch an diesem Tage der Herzenswunsch der Kinder noch nicht erfüllt werden sollte, da die schon längere Zeit anhaltende Kühle die Abhaltung des Festes nicht rathsam erscheinen

ließ. Doch sie wurde gewagt und am Tage vorher alle Vorkehrungen getroffen. Und mit welcher Genugthuung wurden alle, Lehrer und Schüler, erfüllt! Der Sedantag brachte nach einem gegen Mittag niedergegangenen kurzen Sprühregen das zum Ausfluge denkbar günstigste Wetter; — es herrschte ein echtes Kaiserwetter. — Zu langsam verfloß die Zeit; es wollte nicht 1/2 2 Uhr werden; denn zu dieser Stunde sollten alle Kinder bei ihren Schulen sich eingefunden haben. Endlich war der ersehnte Augenblick gekommen und die Herren Lehrer schritten zur Bildung des Festzuges. Um 2 Uhr marschirte die festlich geschmückte Schaar — ca. 1000 Kinder — unter den Klängen der Kliesch'schen Kapelle durch die Hauptstraßen der Stadt, dem Stadtpark zu. Bald nach erfolgter Ankunft daselbst entwickelte sich ein buntbewegtes Leben und Treiben. Hier erklangen muntere Lieder, dort wurden interessante Spiele aufgeführt u. s. w. Von 1/2 4 Uhr concertirte die Kliesch'sche Kapelle, namentlich patriotische Weisen mustergültig zu Gehör bringend. Die Kinder wurden aus städtischen Mitteln mit Würstchen und Semmeln bewirthet, während das Bier Herr Brauereibesitzer Haselbach in liebenswürdigster Weise gratis geliefert hatte. Dem hochverehrten Herrn sei für sein der Schule und ihren Lehrern schon so oft bewiesenes Wohlwollen auch hier der wärmste Dank gesagt. An der Freude der Kinder nahmen auch diesmal die Eltern und Freunde der Schule in großer Zahl theil. Anerkennend wollen wir noch erwähnen, daß einige Damen die Güte hatten, die Herren Lehrer beim Spiel mit den Kindern zu unterstützen. In angenehmster Weise vergingen die Stunden und nur allzu bald mahnte die eintretende Kühle zum Aufbruch. Ehe der Festplatz verlassen wurde, hielt Herr Kreisschulinspektor Rufin mit sonorer, weithin vernehmbarer Stimme eine Ansprache an die versammelte Schuljugend, derselben die Bedeutung des Sedantages vorführend, und schloß nach einer Aufforderung an die Kinder, den Herren Lehrern ihre durch den Spaziergang gehabte Mühe durch Fleiß und gutes Betragen zu vergelten, mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Brausend erscholl unter den Fanfaren der Kapelle der Jubelruf. Der Rückmarsch erfolgte bis zur Siegessäule, wo die Kapelle die Retraite mit dem Abendgebet spielte. Nach Auflösung des Zuges wogte auf dem Ringe und den Straßen noch lange eine patriotisch gestimmte Menge.

— Der hiesige Männer-Turn-Verein feierte am vergangenen Sonntage das Sedanfest in seinem Vereinslokale durch eine gesellige Zusammenkunft mit Damen. Das Fest nahm bei Spiel und Tanz einen recht schönen Verlauf. Der Vorsitzende des Vereins hielt in Bezug auf die Bedeutung des Sedantages eine allgemein mit Beifall aufgenommene Ansprache, an deren Schluß er besonders die jüngeren Turner ermahnte, treu ihre Pflicht zu erfüllen unter Hinweis auf das erhabene Beispiel unsers geliebten Kaisers, auf welchen sodann ein dreifaches begeistert aufgenommenes „Gut Heil" ausgebracht wurde. — Ein vom Vorstande, zum Besten der Beschaffung einer neuen Fahne arrangirter Glückstopf, fand großen Beifall. — Die Tanzmusik wurde von mehreren Vereinsmitgliedern in anerkennungswerthester Weise ausgeführt. Alle Theilnehmer an dem schön verlaufenen Fest, werden dasselbe noch lange in Erinnerung behalten.

△ [Feuer.] Am vergangenen Dienstag brach Nachmittags zu Polkowitz in dem Kuhstall des Bauergutsbesitzers Gernoth auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise Feuer aus. Zum Glück wurde dasselbe bald bemerkt und konnte deshalb das Vieh gerettet werden; nur eine Kalbe erlitt so schwere Brandwunden, daß sie alsbald geschlachtet werden mußte.

= [Personalnotiz.] Dem Kgl. Forstaufseher Herrn Gentner zu Neusorge ist die Königl. Försterstelle zu Passendorf, Kr. Habelschwerdt, verliehen worden.

Breslau, 1. September. Die in sehr bedrängten Verhältnissen lebende verw. Gutsbesitzer Christiane R., welche auf der Gräbschnerstraße mit ihrem erst ein Jahr alten Töchterchen und ihrem achtzehn Jahre alten Stiefsohn eine einsenstrig Stube bewohnte, beschloß gestern in Abwesenheit ihres Stiefsohnes ihrem Leben und dem ihres Kindes ein Ende zu machen. Sie warf brennende Kohlen in einen eisernen Topf, stellte diesen mitten in die Stube und legte sich mit ihrem Kinde zu Bett, nachdem sie zuvor Thür und Fenster geschlossen hatte. Sie hätte auch nebst dem Kinde den Tod durch das Einathmen des Kohlengases gefunden, wenn nicht zufällig ihr Stiefsohn früher, als erwartet war, nach Hause gekommen wäre. Als er die Stube betrat und diese mit einem dichten Dunst angefüllt fand, öffnete er sofort Thür und Fenster, löschte die glimmenden Kohlen und suchte sodann mit Hülfe anderer Personen schleunigst die Mutter und ihr Kind der Betäubung zu entreißen, was auch bald gelang. Das Kind wurde dann nach dem Armenhause gebracht, wo es vorläufig ein Unterkommen gefunden hat; die Mutter aber ist in polizeilichen Gewahrsam genommen worden.

Trebnitz, 29. August. Am Freitag brach in Groß-Ujeschütz eine Feuersbrunst aus, die, von heftigem Sturme begünstigt, binnen zehn Minuten vierzehn größere Wirthschaften (einige 20 Gebäude zählend) erfaßte. Die durch das Feuer entwickelte Hitze und der Sturm erschwerten die Löscharbeiten derartig, daß die von dem Feuer ergriffenen Gebäude zum größeren Theil mit dem Haus- und Wirthschaftsgeräth der verheerenden Gluth zum Opfer fielen. Auch mehrere Rinder und 15 Stück Schwarzvieh sowie eine Menge Geflügel kam im Feuer um.

Landeck, 30. August. Das Befinden der durch einen Revolverschuß schwerverletzten Frau Fabrikbesitzer Auguste Kadler aus Lodz ist zwar noch immer besorgnißerregend, doch hoffen die Aerzte, dieselben am Leben zu erhalten. In der Rocktasche des Selbstmörders fand letzwillige Anordnungen gefunden worden, so daß die bedauernswerthe That nicht im Augenblick durch hochgradige Erregung hervorgerufener Geistesverwirrung geschehen sein kann, sondern vorher wohl überlegt gewesen sein muß.

Neisse, 30. August. Am 24. d. M. gerieth eine hiesige Dame, welche über das Bassin des Wolff'schen Wellenbades hinausgegangen war, in Gefahr, zu ertrinken, war auch schon untergesunken, wurde aber von Fräulein Grauer, Tochter des Justizrath Grauer, gerettet.

— Ueber das Project einer Bahn nach der Schneekoppe ist der „Bresl. Ztg." auf eine aus diesem Anlaß an die Firma Soenderop & Co. in Berlin gerichtete Anfrage folgende Mittheilung eingegangen: „Nachdem wir am 15. v. Mts. mit den Reichsgräflich Ludwig Schaffgotsch'schen Erben ein Abkommen getroffen, welches uns vor einer etwaigen Concurrenzbahn sichert, sind wir zur Zeit beschäftigt, alle die zur Concessionirung erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen. Wir hoffen, in den nächsten Tagen bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten den betreffenden Antrag stellen zu können, und würden sofort nach Feststellung der Concessionsbedingungen mit dem Bau beginnen; es wird sich dabei im Wesentlichen um die Linie Warmbrunn—Giersdorf—Seidorf—Arnsdorf—Krummhübel—Koppe handeln. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hiervon der untere Theil bis Krummhübel noch im Herbst dieses Jahres in Angriff genommen wird, während die Bergbahn allerdings erst im nächsten Frühjahr zum Bau kommen könnte. Die Eröffnung des Betriebes der ersteren Strecke ist für 1. Juli 1894, der der zweiten Strecke für 1. Juli 1895 in Aussicht genommen.

Der Fluch des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die einzige Tochter Emma des reichen Rittergutsbesitzers Bernhard Berlitz auf Gundersdorf, wie das Rittergut hieß, feierte heute ihren siebzehnten Geburtstag, und vor Freude strahlend standen der Vater und Tante Susanne neben dem hübschen Geburtstagskinde, um demselben nochmals die schönen Geschenke zu zeigen, welche Emma in der aufwallenden Freude ihres jugendlichen Herzens noch gar nicht alle genau angesehen hatte. Mit zwei seidenen Kleidern, einem werthvollen Ringe und einem echten Perlenschmucke, ferner mit einem bunten Papagei, einem großen Bernhardiner Hunde und einem modernen Schaukelstuhle, sowie noch mit einer Menge anderer kleinerer Luxusgegenstände hatte allein Berlitz seinen Liebling beschenkt, und die Tante Susanne war, um sich vom Bruder Bernhard keine übele Laune oder boshafte Bemerkungen zuzuziehen, auch nicht knauserig gewesen. Sie hatte einen tiefen Griff in ihre kleine Geldkasse gethan und hatte Emma mit einem sehr schönen Blumentische, angefüllt mit seltenen Blumen, und einem Dutzend feiner Glacé-Handschuhe beschenkt.

Emma, eine ziemliche Blondine, freute sich herzlich über die Geschenke und war auch, trotzdem sie im Reichthum groß geworden, aber von ihrer leider vor nun drei Jahren verstorbenen Mutter und ihrer Tante Susanne sehr vernünftig erzogen war, noch bescheiden genug, um die Menge der Geschenke zu groß zu bezeichnen.

„Ach, das versteht Du noch nicht, was sich bei reichen Leuten an den Geburtstagen schickt", bemerkte Berlitz stolz lächelnd. „Ich kann mir es ja leisten, Dir meinem einzigen Kinde, solche Geschenke zu machen, und es ist verhältnißmäßig nicht mehr, als wenn der Förster seiner Marie ein wollenes Kleid schenkt."

„Aber halb so viele Geschenke hätten mir dieselbe Freude gemacht", betheuerte Emma. „Ich kann ja die vielen schönen Sachen noch gar nicht alle verwerthen."

„Dazu wird eher Rath werden als Du denkst", entgegnete der Vater und in seinem Gesichte glänzte ein hochmüthiges und verschlagenes Lächeln.

Emma und Tante Susanne sahen den Hausherrn einen Augenblik betroffen an, sagten aber kein Wort auf seine Bemerkung, die verschiedene Auslegungen zuließ.

„Ja, ja, Ihr seht mich so erstaunt an", fuhr Berlitz dann lachend fort. „Es ist mein voller Ernst, was ich sagte, und Ihr werdet vielleicht noch heute erfahren, was ich damit meinte. Ich habe übrigens jetzt keine Zeit mehr, mit Euch zu plaudern, denn ich muß nach meinen Feldern sehen und habe auch versprochen, heute Vormittag elf Uhr in meiner Ziegelbrennerei zu sein. Schenk' mir noch ein Glas Wein ein, Susanne, daß ich nochmals auf das Wohl des Geburtstagskindes trinken kann."

Auf einen Zug leerte der starke Mann das Glas, gab dann seiner Tochter noch einen Kuß, und schritt mit einem fröhlichen Gruße aus dem Hause.

„Was Papa nur mit seiner Anspielung sagen will", frug bald darauf Emma die Tante.

„Wer will das errathen", erwiderte diese lächelnd. „Doch Du bist nun alt genug, um von einer älteren Frau zu erfahren, daß manchmal die Eltern sehr frühzeitig Heirathspläne mit den Kindern haben, und es könnte ja der Fall sein, daß sich bei Deinem Vater ein Freier um Dich gemeldet hat, der Deinem Vater gefällt."

„Um des Himmelswillen, das wünsche ich jetzt noch durchaus nicht", erklärte das Mädchen erröthend, „denn zum Heirathen bin ich noch viel, viel zu jung."

„Nun vor der Verheirathung kommt erst die Verlobung und der Brautstand, mein Kind, und Du wirst deshalb noch lange keine ernste Frau, wenn sich ein Freier meldet. Jedenfalls wird Dein Vater aber auch Dein Herz entscheiden lassen."

Emma blieb auf diese Bemerkung die Antwort schuldig und sagte: „Es ist schade, daß Papa fort mußte, ehe die übrigen Gratulanten kommen. Es gehörte sich eigentlich, daß Papa heute eine Stunde später fortgeritten wäre."

„Du hast recht, Emma, aber Du bedenkst nicht, daß Dein Vater viel auf den Feldern zu controlliren hat, und daß er vielleicht auch nicht alle Gratulanten gerne in seinem Hause sieht."

„Ich verstehe Dich nicht ganz", bemerkte das junge Mädchen, verwundernd aufblickend. „Es kommen der Herr Pfarrer, der Lehrer, der Förster mit ihren Frauen, dann vielleicht noch einige meiner Jugendgespielinnen."

„Diese Personen mag Dein Vater alle hier gerne sehen, aber wenn des Försters ältester Sohn auch zu Deinem Geburtstage kommen sollte, so

würde sich Dein Vater schwer darüber ärgern, denn er kann es dem jungen Forstmann bis heute noch nicht verzeihen, daß er am letzten Pfingstfeste so oft mit Dir getanzt und ein Auge auf Dich geworfen hat."

Emma empfand die letzten Worte wie einen Stich in's Herz, sie erröthete und schwieg betroffen. Dann beugte sie sich auf die vor ihr stehenden Geschenke herab, um ihre Verlegenheit zu verbergen.

Die Tante Susanne hatte aber ihre Nichte scharf beobachtet und fuhr ernst ermahnend fort:

„Emma, ich bitte Dich, hüte Dich vor einer Liebschaft hinter dem Rücken Deines Vaters. Er ist ein guter Mann und liebt Dich beinahe abgöttisch, aber er ist auch ein sehr stolzer Vater und besitzt einen eisernen Kopf. Es könnte daher ein Unglück geben, wenn Du eine Heirath machen wolltest, die Dein Vater nicht billigt."

Emma hörte diese Worte wohl, aber ihr war es so schwer um's Herz, daß sie nicht den Muth fand, auch nur eine einzige Silbe zu entgegnen.

Einige Minuten später wurde kräftig an die Thüre geklopft und auf das Hereinrufen der Damen trat kecken Schrittes ein stattlicher junger Forstmann in das Zimmer.

„Guten Morgen, meine Damen!" sagte er freundlich. „Ich habe von meiner Schwester erfahren, daß Fräulein Emma Geburtstag hat, und da wollte ich mir erlauben, meinen herzlichen Glückwunsch darzubringen."

Mit diesen Worten überreichte er dem Geburtstagskinde einen schönen Rosenstrauß und reichte ihr freundlich die Hand.

Emma dankte herzlich, und man konnte an den wenigen Worten, die sie mit dem jungen Manne wechselte, merken, daß es ihr Mühe kostete, einen freudigeren Ausdruck ihrer innersten Gefühle bei dieser Gelegenheit zu beherrschen.

„Mein Vater, die Mutter und Marie kommen auch gleich", bemerkte der Forstmann noch. „Ich bin ein wenig vorausgeeilt, weil ich der Erste sein wollte."

Die Tante bot ihm dann ein Glas Wein an, welches er auf des Fräuleins Wohl schelmisch lächelnd austrank, und dann empfahl er sich wieder, weil er Dienst im Wald habe.

„Nun, das war ein Glück, daß Dein Vater schon fort war, ehe der Forstassistent kam", rief die Tante erleichtert auf, als dieser das Haus wieder verlassen hatte.

„Nun, ganz so schlimm ist es wohl nicht mit dem Hasse Papas auf Franz Heim", erwiderte Emma, „denn sie verkehren ja sonst häufig zusammen."

„Emma, Du täuschst Dich in dieser Hinsicht in dem Charakter Deines Vaters", anwortete die Tante, „ich warne Dich noch einmal."

„Nur, Franz Heim hat doch alle seine Examina gut bestanden und kann Oberförster werden", entgegnete, ihre Schüchternheit ablegend, Emma.

„Oberförster kann er werden!" bemerkte darauf die Tante mit leisem Spotte. „Aber frage nur Niemanden, wann er es werden kann. Vielleicht in zehn oder zwölf Jahren und dann doch auch nur in einem ärmlichen Gebirgsdorfe."

Emma hing auf diese Antwort tief ihren schönen Kopf und ward ganz traurig, sodaß es der Tante leid that, so hart über die Zukunft des jungen Forstmannes geurtheilt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Marienburg W.-Pr. Die Anmeldung Luxus-Pferdemarkt, welcher am 7., 8. und 9. d. M. stattfindet, gehen besonders zahlreich ein. — Außer West- und Ostpreuß. Pferden und denen der benachbarten Provinzen sind Pferde aus Rußland und Dänemark zur Ausstellung und zum Markte angemeldet. Es verspricht mithin der diesjährige 15. Pferdemarkt für Käufer als für Verkäufer ein ersprießlicher zu werden. Die Markt-Commission, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sandfuchs in Marienburg, ist jetzt schon besorgt, durch Bau von Baracken, die ihr zum Markte überaus mehr als sonst angemeldeten Pferde unterzubringen. — Zur Prämiirung von Pferden kommen 4000 Mark zur Auszahlung. Durch wachsende Bedeutung des Marktes haben die Herren Minister des Innern und der Landwirthschaft dem Comité eine Lotterie von 180,000 Loosen, welche 8 complett bespannte Equipagen und 106 Reit- und Wagenpferde zur Ausspielung bringt, genehmigt. Der Loospreis ist auf eine Mark und die Ziehung auf den 9. September cr. festgesetzt.

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 6. d. Mts. in Kobylagora, Kreis Schildberg, angesetzte Jahrmarkt ist aufgehoben worden.

Namslau, den 4. September 1893.

Die Polizeiverwaltung.
J. V. Röhricht.

Aufruf!

Am 28. October d. J. feiert der schlesische Dichter

Max Heinzel

seinen **sechszigsten Geburtstag.** Dem idealgesinnten, sangesfröhlichen, für alles Gute und Schöne begeisterten Manne hat das praktische Leben nicht den Erntesegen bescheert, der seinen durch körperliche Leiden beeinträchtigten Lebensabend erträglich zu gestalten vermöchte. Es bedarf daher wohl nur dieser Mahnung, um alle seine Freunde, Verehrer und Verehrerinnen, alle Vereine und Genossenschaften, denen er so oft durch seine launigen Weisen und Geschichten Herz und Geist erfrischte, zu veranlassen, dem geliebten und hochgeachteten Sänger an diesem seinem Geburtstage eine **Ehrengabe** darzubringen. Beiträge sind die Unterzeichneten gern bereit in Empfang zu nehmen.

Das Comité für Breslau.

C. Biberfeld, Kaufmann. **A. Brockhaus,** Buchhändler. **F. Dahn,** Geh. Justizrath. **Dr. Fleischer,** Redakteur der „Schl. Ztg." **Geisler,** Justizrath. **Dr. Handloss,** Stadtschulinspector. **Carl Jaenicke,** Stadtrath. **Hübner,** Stadtrath. **Heymann,** Postrath. **von Klitzing,** Landeshauptmann. **Köhler,** Major a. D. **Dr. Körber,** Oberlehrer. **Lücke,** Consistorialrath. **Mende,** Stadtbaurath a. D. **Dr. S. Meyer,** Sanitätsrath. Graf **Schaffgotsch,** Kgl. Kammerherr. **H. Schulze,** Rentier. **Th. Schwarz,** Banquier. **Selbstherr,** Kaufmann. **E. Sommé,** Rentier. **von Uechtritz,** Kammergerichtsrath in Berlin. **Dr. Vogt,** Universitätsrath. **Dr. Wenzig,** Oberlehrer. **H. Zelsig,** Kaufmann.

Eine Sammelliste zur Einzeichnung der gezahlten Beiträge liegt in der Expedition des „Namslauer Stadtblattes" aus und wird dem Herrn Jubilar ein Gesammt-Verzeichniß der Geber seiner Zeit eingehändigt.

Todes-Anzeige.

Am 3. September Vormittag 1/2 12 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschluss nach schweren Leiden unser inniggeliebtes Söhnchen

Emil Curt

im zarten Alter von 19 Wochen, was wir hierdurch allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

R. Lober u. Frau nebst Geschwister.

Beerdigung findet heut Dienstag den 5. Septbr. Nachmittag 2 Uhr statt.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Geschäft Montag den 11. und Dienstag den 12. d. Mts. vollständig geschlossen.

L. Tischler.

Leder-Handlung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

Böttcherei

auf meinem Grundstücke, **Kasernenstraße No. 25,** weiter betreibe und bitte, bei vorkommendem Bedarf um gütigen Zuspruch.

Sämmtliche Neuarbeiten, sowie **Reparaturen** in **Brennereien,** von den größten bis zu den kleinsten, nehme ich jederzeit entgegen und führe dieselben **reell** und **gewissenhaft** aus.

Hochachtungsvoll

A. Bermuske, Böttchermstr.
Kasernenstraße.
(Früher Oberböttcher bei Herrn Dampfbrauereibesitzer Haselbach.)

Briefbogen

mit **Ansichten von Namslau,** in Mappen à 10 Pfg., empfiehlt **O. Opitz.**

Dr. med. Volbeding,
Düsseldorf, Königs-Allee 6,
prakt. homöop. Arzt,
behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur 1 Mark	Gewinne im Werthe von 180,000 Mark. Haupttreffer 20,000 Mark.
11 Loose für 10 Mk.	Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mk., Porto und Liste 20 Pf.

versendet *F. A. Schrader, Haupt-Debit,* Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Adrian Balbi's
Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Handbuch
des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Achte Auflage.
vollkommen neu bearbeitet von
Dr. Franz Heiderich.
Mit 600 Illustrationen,
vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten.
Drei Bände.
In 50 Lieferungen à 75 Pfge.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ein Buch, das in angenehmster Weise geographische Kenntnisse vermittelt, das aber auch den strengen Anforderungen des Fachmannes völlig genügt. Es darf behauptet werden, daß damit ein Werk auf den deutschen Büchermarkt gelangt, welches sich den besten literarischen Producten auf geographischem Gebiete würdig an die Seite stellt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiss** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Dresden,** à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 69 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Dienstag den 5. September 1893.

Ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Bei der am 31. August cr. stattgefundenen Verloosung sind auf nachfolgende Nummern Gewinne gefallen:

Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.	Loos-No.	Gew.-No.
10	142	147	197	262	146	371	6	526	219	604	160	682	202	768	39	859	5
21	92	153	240	269	21	372	3	528	172	612	169	685	56	771	209	865	140
23	188	156	235	271	111	374	4	533	23	613	9	687	191	774	138	874	17
30	208	158	210	273	87	381	129	536	27	615	80	689	43	775	127	885	29
39	165	163	212	275	187	383	184	537	196	617	54	695	120	776	155	886	109
42	46	164	55	277	33	404	77	540	32	618	36	697	2	780	100	890	48
43	94	167	52	291	177	406	227	544	119	626	145	698	157	784	176	893	7
47	158	174	122	292	78	407	238	546	159	630	61	700	83	786	11	894	115
48	130	176	1	294	162	409	102	551	96	631	108	702	60	789	125	897	148
49	149	190	66	295	72	413	121	552	97	636	171	705	8	791	205	899	179
52	101	198	12	296	41	416	153	554	19	639	57	724	14	792	63	900	79
54	16	208	170	301	107	422	207	558	174	640	133	729	65	797	114	906	30
55	221	210	91	302	147	427	35	562	75	643	118	732	116	804	189	911	88
59	198	216	180	304	64	439	89	563	98	646	229	734	168	805	128	912	149
62	53	225	141	311	104	445	132	565	34	649	85	735	58	806	236	926	200
63	178	228	123	317	13	450	151	568	215	652	51	737	163	812	181	929	211
64	218	231	67	320	185	467	113	569	226	653	76	739	15	815	144	931	239
79	233	234	99	326	167	484	161	573	93	656	82	741	214	818	131	933	73
80	156	236	231	336	37	489	26	575	90	660	44	742	137	822	106	937	28
120	50	239	103	342	59	491	24	584	74	662	124	743	150	823	112	943	22
121	164	241	230	343	201	493	81	586	225	665	40	744	213	826	69	944	45
124	199	243	18	344	38	500	152	587	193	667	136	749	186	828	42	965	220
128	204	245	95	348	173	503	86	589	192	671	31	756	154	837	237	969	25
139	224	249	228	356	223	504	10	596	62	672	84	762	183	842	190	1000	203
140	117	257	195	360	110	508	70	599	71	675	135	764	217	843	126		
143	139	258	206	366	175	510	232	600	20	677	47	765	49	856	143		
145	234	259	166	368	222	514	216	602	105	681	134	767	68	858	182		

Noch nicht abgeholte Gewinne sind bei denjenigen Damen in Empfang zu nehmen, von denen die Loose gekauft worden sind.

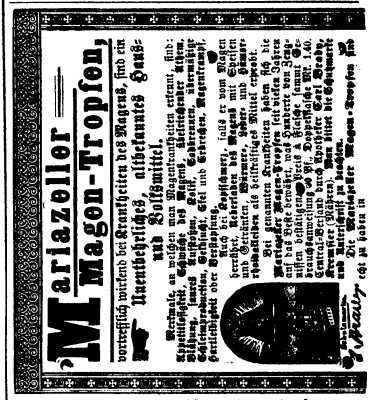
Mit dieser Anzeige verbinden wir den herzlichsten und innigestn Dank für die uns bei Ausführung dieses Liebeswerkes gewordene werkthätige Unterstützung.

Namslau, den 4. September 1893. J. A.: **A. Rösch.**

Im Verlag des lutherischen Büchervereins ist erschienen und in der Buchhandlung von Opitz in Namslau zu haben:

Eduard Gustav Kellner.

Ein Zeuge der lutherischen Kirche, gewürdigt, um der Wahrheit willen zu leiden. Lebensbild nach Briefen und Aufzeichnungen desselben, entworfen von G. Froböss, evang.-luth. Pastor. Preis broschürt Mk. 1,50, gebunden 2 Mk.



Desinfectionsmittel

Carbolseifenlösung

nach Vorschrift des Berliner Kgl. Polizei-Präsidiums

Chlorkalk
Carbolkalk
Carbolsäure
Kalkmilch

empfiehlt die

Germania-Drogerie und Mineralwasserfabrik

Oscar Tietze.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath** in **Bonn** gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel bei Husten Heiserkeit und katarrhalischen Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaren-Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmenschilder kenntlich.

Die Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Breslau,

Ohlauer-Strasse 85, 1 Tr.

besorgt pünktlich und zu den **Originalpreisen** der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht- Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe 2c.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Der berühmte

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffe

ist echt zu haben bei

Waldemar Hoffmann,

jetzt **Ring Nr. 6.**

Pergament- u. Pergaminpapier

in Bogen und nach Metern empfiehlt

O. Opitz.

Capilaria-Patent

neue bedeutende Erfindung von immerwährenden sich nicht abnutzenden

Tintenlösch-Apparaten,

das beste Löschpapier weit übertreffend,

bestehend in:

Löschwiegen, Löschwalzen und Schreiblösch-Unterlagen.

Unter Patentschutz in allen Ländern.

Bewährt in den **Schreibstuben der Kaufleute, der Gerichtskanzleien, der Rechtsanwälte, der Bureaux staatlicher und kommunaler Behörden, der Post-, Eisenbahn- und Militairbehörden,** sowie im Gebrauch bei **Gewerbetreibenden, Handwerkern, Hotels, Krankenkassen, Magazinschreibereien** etc.

General-Depot bei:

Oskar Opitz, Namslau.

Neue saure Gurken

empfiehlt

Otto Faltin.

Ia. feinste brab. Sardellen

empfiehlt à Pfd 80 Pfg.

Robert Thusa.

Bescheinigungs-Bücher

bei Ablieferung von Gütern zur Bahn

(100 Blatt stark, à 1,50 Mk.)

empfiehlt **O. Opitz.**

Erfolgreiches Insertionsorgan. 50,000 Abonnenten.

Häuslicher Rathgeber.

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit.
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber" eine vollständige und reichhaltige
Modenzeitung,
in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.
Jeden Monat eine **Schnittmusterbeilage.**
Reizende und praktische **Handarbeiten,** zahlreiche **Monogramme.**

Für unsere Kleinen.
Illustrirte Kinderzeitung für Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Dieselbe wird alle 14 Tage dem „Häuslichen Rathgeber" beigegeben und bringt **Erzählungen, Märchen** und **Gedichte** mit zahlreichen Abbildungen; außerdem Sprüche, Spiele, Räthsel, **Handarbeiten** für **Knaben** und **Mädchen, naturwissenschaftliche Plaudereien.** Gewährt den Kindern Freude, Anregung und Belehrung.

Inhalt des „Häuslichen Rathgeber."
Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Thiere.

Gewähltes und interessantes Feuilleton.
Jede Nummer enthält außer einem großen spannend geschriebenen Roman noch verschiedene **Erzählungen, Humoresken u. s. w.**
Jede Woche erscheint eine Nummer.
Preis pro Nummer 10 Pfg. — Vierteljährlich 1,25 Mk. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern sendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiß in Breslau, Heinrichstraße 15.

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube

(Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pfg.)

(Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pfg.)

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube" bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube." —

Jugendschriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd."

Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster, als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich." —

Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten."

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter sowie der **Verlag der Arbeitsstube** (Eugen Twietmeyer) **in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Mäuse, Ratten
werden schnell und sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch)
Rattenkuchen
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
Oscar Tietze in **Namslau.**

Stets frische
geräucherte und marinirte
neue
Schotten-Heringe
empfiehlt billigst
Robert Thusa.

Hunts Gebrannter Java-Kaffee
in Preislagen von M. 1,70—2,10 pr. ½ Kilo erfreut sich in Folge seiner anerkannten Vorzüge **„feines Aroma, absolute Reinheit** und **hohe Ergiebigkeit"** dauernd der Gunst des consumirenden Publikums. Niederlage für **Namslau** befindet sich bei **Chr. Haesler Wwe.**

Ein Schuhmachergeselle
kann bald in Arbeit treten bei
W. Ullmann.

Ein junger Mann findet freundliches
Logis mit Kost.
Näheres in der Exped d. Bl.

Eine Wohnung, 2. Stock, vornheraus, bestehend aus zwei Stuben, Durchgang, Küche und dem nöthigen Beigelaß, zu vermiethen und Oktober zu beziehen. Auch ist eine kleine Stube im Hinterhause zu vermiethen bei
F. Pohl, Klosterstraße 11.

Eine Stube und Alkove, parterre zu vermiethen bei
Florian, Böhmwitz.

In meinem Hause Peter-Paulstraße ist der erste Stock (6 Z.) und eine einzelne hübsche Stube im Erdgeschoß z. October zu vermiethen. **Otto Roth.**

Eine Stube mit Beigelaß zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen bei
August Steuer.

Das von Herrn Amtsrichter Ziolecki bewohnte Quartier ist vom 1. October ab anderweitig zu vermiethen. **M. Liebrecht.**

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche nebst Beigelaß, ist zu einem mäßigen Preise zu vermiethen und bald zu beziehen.
Wilhelm Cohn.

Ein kl. Laden mit Cabinet, 2 Stuben und Beigelaß, ist zu vermiethen und p. 1. Januar 1894 zu beziehen.
Paul Müller, Ring.

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus: zwei Stuben, Küche und Zubehör, ist mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen bei **Otto Wolff.**

---

2 einzelne Stuben sind bald oder Oktober d. Js. zu vermiethen.
Wilhelmstraße Nr. 8.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und 1. Oktober cr. zu beziehen. **G. Thusa.**

Zum Wurstabendbrot

auf **Mittwoch den 6. d. Mts.** ladet freundlichst ein **W. Spätlich,**
Brauereibesitzer.
Früh **Wellwurst.**

Eisenbahnzüge.

Namslau—Breslau.

		Vorm.		Nachm.		Abds.	
Namslau	Abf.	5,53	8,24	12,42	3,59	6, 8	8,32
Breslau:							
Oderthor-Bahnh.	Ank.	7,23	9,51	2,12	5,29	7,56	10, 0
N.-M. Bahnh. .	Ank.	7,39	10, 6	2,26	5,45	8,11	10,16

Breslau—Namslau.

Breslau:							
N.-M. Bahnh. .	Abf.	6, 6	10,30	1,51	4,14	5,46	10,21
Oderthor-Bahnh.	Abf.	6,26	10,44	2, 6	4,28	6, 4	10,36
Namslau	Ank.	7,48	12, 7	3,39	5,50	7,39	12,3

Namslau—Oppeln.

		Vorm.		Nachm.		Abds.
Namslau	Abf.	—	8,35	12,45	5,59	8,39
Carlsruhe	Abf.	5,58	9,38	1,53	6,46	9,36
Oppeln	Ank.	7,56	11,32	3,48	8,10	—

Oppeln—Namslau.

Oppeln	Abf.	—	8,35	1,13	4, 6	9, 0
Carlsruhe	Abf.	6,40	10,54	2,40	6,13	10,52
Namslau	Ank.	7,36	11,54	3,25	7,16	—

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 2. September 1893.

		Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
		Mk.	₰	Mk.	₰	Mk.	₰
Weizen	100 Kilogr.	14	50	14	—	13	50
Gerste	„	13	50	13	—	12	50
Roggen	„	12	80	12	30	11	80
Hafer	„	15	40	15	—	14	60
Erbsen	„	17	—	—	—	15	—
Kartoffeln	„	4	—	—	—	3	60
Heu	„	8	40	—	—	7	70
Stroh	„	5	—	—	—	2	80
Butter	(1 Kilogr.)	2	20	—	—	1	90

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.

Allgemeine Wirthschaftscorrespondenz

für die

praktischen Interessen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe.

Beilage zum Namslauer Stadtblatt.

Namslau, Dienstag den 5. September 1893.

Ueber die wichtigsten Einnahmequellen der Landwirthschaft.

Falls es dem Landwirthe nicht vergönnt ist, durch den Anbau einer Specialität, also der Zuckerrübe, der Braugerste, des Samenklees, des Hopfen u. dergleichen höhere Erträge bietenden Pflanzengattungen, sich eine gute Einnahmequelle zu verschaffen, so werden die wichtigsten Einnahmequellen für ihn immer nur aus dem Getreidebau und der Viehzucht kommen können. Nun unterliegt es aber nicht dem geringsten Zweifel, daß sowohl für den deutschen Getreidemarkt als auch für den Viehmarkt sich in den letzten Jahren die Conjunctur für gute Einnahmen wesentlich verschlechtert hat, denn auf dem Getreidemarkte haben Ueberproduktion und Mißwachs die Landwirthschaft meistens um den erwünschten Gewinn gebracht, und in Bezug auf die Viehzucht sind es theils Viehseuchen, theils Futtermangel, theils gedrückte Preise, welche ebenfalls die erhofften Einnahmen stark beeinträchtigen. Immerhin bleibt aber die Nothwendigkeit für die größte Mehrzahl der Landwirthe bestehen, im Getreidebau und der Viehzucht ihre wichtigsten Einnahmequelle zu suchen, und es erscheint uns deshalb für wichtig, einmal die Gewinnaussichten zwischen Getreidebau und Viehzucht zu vergleichen. Halten wir der klareren Uebersicht wegen die Hauptpunkte dabei im Auge, so wird jeder Landwirth wissen, daß, abgesehen von Mißerntejahren, von einer steigenden Tendenz der Getreidepreise seit Jahrzehnten nicht die Rede sein kann, sondern vielmehr ein allgemeines Sinken, zumal, wenn man die Geldwerthe von jetzt und vor 30 Jahren in Betracht zieht, für die Getreidepreise eingetreten ist, was nur vorübergehend einer mäßigen Steigerung Platz macht. Entschieden anders liegt aber die Tendenz der Viehpreise, zumal wenn man ebenfalls die letzten drei Jahrzehnte in Betracht zieht, denn dann sieht man, daß der Landwirth jetzt für ein fettes Rind, Schwein, Schaf oder Kalb einen meistens um 30 bis 50 Prozent höheren Betrag erhält als vor 20 und 30 Jahren. Nun kommt diese Steigerung allerdings nicht nur auf Rechnung der gestiegenen Fleischpreise, sondern sie rührt zum großen Theile auch von der Aufzucht besserer Viehrassen und stärkerer Schlachtthiere her. Trotz alledem bietet aber die Viehzucht und Viehmast eine größere Gewinnchance wie der Getreidebau, und sollte deshalb, unterstützt von den billigen Getreidepreisen auch noch stärker betrieben werden, zumal eher ein Steigen als ein Fallen der Viehpreise eintreten wird.

Landwirthschaftliches.

Ersatz für mißrathene Kleefelder. Zum großen Nachtheil der Landwirthschaft hat die Dürre der verflossenen Monate nicht nur die diesjährige Futterernte stark beeinträchtigt, sondern auch die frisch angesäeten Kleefelder, zumal den Rothklee, vielfach mißrathen lassen, es gilt daher Ersatz für die mißrathenen Kleefelder zu schaffen. Der Gedanke, nun an Stelle des mißrathenen Rothklees Inkarnatklee zu säen, ist durchaus richtig. Der Sicherheit wegen hätte die Aussaat schon Mitte August geschehen sollen. Viele Landwirthe haben dies aber aus Zeitmangel versäumt und haben noch kein Ersatzfeld. Sie müssen daher auf langes, mildes Herbstwetter speculiren. Ist der Herbst nämlich mild, so kann die Aussaat des Inkarnatklees auch jetzt noch vorgenommen werden und es gedeiht dann auch noch. Eine Ueberfrucht bei der Herbstsaat ist nicht erforderlich, dagegen eine Beimengung von 10—15 Pfund italienischen Raigras pro Morgen sehr zweckmäßig, um Massenfutter im Frühjahr zu erzielen. Die Saatmenge von Inkarnatklee darf nicht zu schwach sein, d. h. nicht unter 54—60 Pfund pro Morgen betragen. Alle größeren Samenhandlungen liefern diesen Samen für Inkarnatklee.

Zur Frage der Kraftfuttermittel. Da jetzt den Landwirthen viele sogenannte Kraftfuttermittel angeboten werden, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung für Kraftfuttermittel manche Nachtheile zur Folge hat, wenn nicht die nöthige Vorsicht angewandt wird. So sind zum Beispiel Erdnußkuchen ein sehr gutes Kraftfutter für Kühe, aber nicht für Pferde. Ferner darf eine Kuh niemals täglich mehr als höchstens 6 Pfund Erdnußkuchen bekommen, weil sonst Milch und Butter nachtheilig beeinflußt werden. Ferner soll man nie billige und geringe Waare kaufen, weil dieselben im Verhältnisse zu ihrem Werthe zu theuer ist.

Der Saatenstand in Deutschland. Für den Saatenstand in Deutschland Mitte August sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wird, die Noten folgende (Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Decimalen bezeichnet):

		Dagegen			
	August	Juli	Juni	Mai	April
Winterweizen	2,8	2,9	2,8	2,6	2,3
Sommerweizen	3,2	3,4	3,1	2,9	2,3
Winterspelz	2,7	2,7	2,8	2,6	2,1
Sommerspelz	—	1,6	2,6	2,4	—
Winterroggen	2,6	2,7	2,9	3,2	2,5
Sommerrogen	2,9	3,0	3,1	2,9	2,5
Gerste	3,1	3,1	3,0	2,9	2,4
Hafer	3,9	3,6	3,3	3,0	2,6
Kartoffeln	2,5	2,7	2,6	2,5	—
Klee und Luzerne	3,8	4,2	4,1	3,7	3,0
Wiesen	3,2	3,9	4,0	3,9	3,0

In Nr. 32 der Königsberger landwirthschaftlichen Dorfzeitung vom 10. August d. J. finden sich folgende beachtenswerthe Rathschläge:

Als künstliche Düngung zu Weizen nach zweijährigem Klee auf Weizenboden in guter Kultur rathen wir Ihnen zur Befriedigung Er-

träge 1½ Ztr. Ammoniak-Supperphosphat (6% Stickstoff und 12% wasserlösliche Phosphorsäure pro Ztr.) pro ¼ Hektar, also auf den preußischen Normal-Morgen, zu verwenden, und zwar wird das Ammoniak-Superphosphat auf die Saatfurche gestreut, tüchtig eingeegt und demnächst die Saat vorgenommen.

Als künstliche Düngung zu Roggen schlagen wir Ihnen vor, auf schwerem Lehmboden 1 Zentner gebämpftes Knochenmehl und ½—1 Zentner Ammoniak-Superphosphat (von obiger Beschaffenheit) zu verwenden. Das Knochenmehl wird zweckmäßig mit der Saatfurche unterpflügt, das Ammoniak-Superphosphat dagegen auf die Saatfurche gestreut, tüchtig eingeegt und demnächst die Saat vorgenommen.

Der Getreidemarkt.

Der einheimische Getreidemarkt verharrt im Allgemeinen noch immer in seiner bisherigen Lustlosigkeit, trotz mancher in jüngster Zeit hervorgetretenen Anläufe zum Bessern. In der abgelaufenen Woche drückten namentlich die Ernteberichte vom internationalen Saatenmarkte in Wien, welche hinsichtlich der Ernteergebnisse in Europa günstiger lauten, als zu erwarten stand; die inzwischen auf dem amerikanischen Markte eingetretene Besserung blieb auf die Verhältnisse im deutschen Getreidegeschäft vorerst einflußlos, weil man hier die Wendung jenseits des Oceans für nicht nachhaltig hält. Weizen und Roggen mußten daher auf den meisten Plätzen noch weiter im Preise weichen, während sich Hafer vorwiegend behauptete. Der Umsatz bewegte sich im Großen und Ganzen in ziemlich engen Grenzen. Notirungen an der Berliner Produktenbörse: Weizen pro 1000 Kilogramm von 146—158 Mk., Roggen von 129—134 Mk., Gerste von 125—180 Mk., Hafer von 160—186 Mk.

Technische Fortschritte.

Stahlplatten-Kamine für Feuerungsanlagen der Dampfbetriebe. Diese sollen billiger zu stehen kommen, stärker und dauerhafter sein, als die gewöhnlichen Backsteinkamine, so behaupten die Philadelphia Engineering Works, welche solche stählerne Schornsteine seit einer Reihe von Jahren in einer Höhe bis zu 200 und 300 Fuß bauen. Die Platten sind fest vernietet und verbolzt und der Umpfang des Kamins erweitert sich gegen unten, wo der ebenfalls stählerne Sockel, wie das Ende einer Trompete geformt, mit dem Fundament im Boden fest verbunden ist. Die eisernen Kamine sollen einen besseren Zug als Backsteinkamine haben, den Stürmen besser als diese widerstehen und bei Gewittern als äußerst wirksame Blitzableiter dienen. Sie erhalten einen Anstrich, der höchstens alle 5 Jahre erneut zu werden braucht.

Schornsteine aus Stahlplatten für Dampfanlagen. Nicht nur Kamine für Dampfanlagen baut man in Amerika und England sehr zweckmäßig aus Stahlplatten, sondern in vielen großen amerikanischen Anlagen werden auch Schornsteine aus Stahlplatten statt der ausgebrannten Steinen und Cementmörtel gebauten angewandt, weil sie dem Winde bezw. Sturme einen größeren Widerstand entgegensetzen, Blitzableiter unnöthig machen, besser ziehen, billiger sind und als Reparatur nur in 5 Jahren einen rostsicheren Anstrich erfordern. Die Construction solcher stählerner Schornsteine bewerkstelligte erstmalig der Ingenieur F. W. Gardon in den Engineering Works in Philadelphia vor 25 Jahren, und da die Erfolge in der Praxis zu ihren Gunsten sprachen, so sind seitdem immer mehr Schlote von 60—92 m Höhe gebaut worden. Jetzt gelangt am Hudson in Poughkeepsie, Staat New-York, ein Stahlschlot für ein Eisenwerk zum Aufbau, der 38 m über das Fundament hinausragt und besonders schlank gehalten ist; der Sockel 2,2 m hoch, ist ebenfalls von Stahl und steht auf einem steinernen Fundament etwa wie das Schallloch einer Tuba; innerhalb befindet sich ein Gerippe von Verbolzungen und Versteifungen; die einzelnen Platten sind mit der Maschine vernietet.

Neues Mittel, Eier zu konserviren. Da nicht nur Landwirthe und Eierhändler, sondern geradezu alle Haushaltungen jahraus, jahrein großen Nachtheil durch verdorbene Eier erleiden, so sei nach der B. Ztg. auf ein neues Mittel, Eier gut zu erhalten, aufmerksam gemacht. Man nimmt übermangansaures Kali und löst 2 Gramm desselben in 2 Liter Wasser, rührt die Flüssigkeit um und legt die frischen Eier so in die Lösung, daß sie vollständig von derselben bedeckt werden. Die zu conservirenden Eier müssen unbedingt frei von Schmutzflecken seien, da sich von unsauberen Stellen aus sehr schnell die Fäulniß entwickelt. Nach Verlauf von einer Stunde nimmt man die Eier aus der übermangansauren Kalilösung heraus, trocknet dieselben gut ab und wickelt sie sorgfältig in weißes Seiden- oder Löschpapier. Die derartig eingewickelten Eier bringt man in eine Kiste oder in einen Korb und bewahrt sie in einem trockenen, frostfreien Raum auf, wo sie sich dann lange Zeit gut halten.

Vermischtes.

Die Herbstzeitlose. Wieder beginnen die violetten Blüthen der Herbstzeitlose unsere Wiesen zu schmücken, ein Vorbote des nahenden Herbstes. Die Herbstzeitlose gehört bekanntlich zu unseren einheimischen Giftpflanzen, ihre Knollen, Blätter und Samenstengel enthalten das scharfe Colchicin, welches in größerer Menge genossen, gefährliche Wirkungen bei Menschen und Thieren hervorzurufen vermag. Sorgsame Landwirthe pflegen die Blätter und Samenstengel der Herbstzeitlose aus dem Heu, die farbenschönen Blüthen aber aus dem Grummet zu beseitigen, sowie die tiefliegenden Knollen auszugraben; natürlich darf man dann aber die ausgegrabenen Knollen der Herbstzeitlose nicht umherliegen lassen. Der Same dieser Pflanze und die hieraus bereiteten Präparate werden mit Erfolg gegen Gicht, Rheumatismus und Wassersucht angewendet.

Zur Süßwasser-Krebszucht. Zur Cultivirung der Krebse eignen sich stagnirende Gewässer, wie unbenützte Tümpel, Sümpfe, ferner auch mit Wasser gefüllte Lehm- und Mergelgruben u. s. w., besser als geschlossene Fischwässer, da in letzteren die Krebse durch ihre Angriffe auf die Fische und deren Laich oft großen Schaden anzurichten vermögen. In obigen Localitäten setze man im April oder Mai einige männliche und weibliche Krebse pro Quadratmeter, etwa vier bis sechs auf genannten Flächenraum, aus, und füttere sie zunächst gut und reichlich mit Amphibien, minderwerthigen Fischen und Insecten in deren verschiedensten Verwandlungsstadien; Fleischerei-Abfälle oder Cadaver unbenützbarer Thiere dagegen verwende man nur im Nothfalle. Die Ansicht, daß die Krebse verwesendes Fleisch dem frischen vorziehen, ist eine durchaus irrige, sie scheint lediglich dadurch entstanden zu sein, daß man zum Fange dieser Krustenthiere verwesendes Fleisch als Köder zu benutzen pflegt, denn der Geruch desselben lockt die Krebse ungemein an. Da die Krebse Standthiere sind, so verlassen sie die einmal besetzten Wässer nur dann, wenn in denselben ernstlicher Futtermangel eintritt.

Die höchsten bis jetzt erzielten Hitzegrade. Dem französischen Gelehrten Sainte Claire Deville war es vor einiger Zeit gelungen durch Anblasen brennenden Wasserstoffes mittels Sauerstoff eine Hitzetemperatur von 2000 Grad Celsius zu erzielen. Er ist aber nunmehr von seinem Landsmann Moiseau übertrumpft worden, da dieser mit Zuhilfenahme starker elektrischer Ströme 3000° Hitze erzielte, also etwa das Siebentel der auf der Sonne herrschenden Temperatur.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz in Namslau.